



1-2019

REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich



Gott, unser Vater, du gabst deinem Diener Frank Duff eine tiefe Einsicht in das Geheimnis deiner Kirche, des Leibes Christi, und in die Stellung Marias in diesem Geheimnis.

AUS DEM GEBET UM SELIGSPRECHUNG FRANK DUFFS

REGINA LEGIONIS

1 – 2019



FOTO: FÜHRER

Geschätzte Geistliche Leiter! Liebe aktive und betende Mitglieder! Liebe Freunde der Legion Mariens!

Im Hinblick auf das 100 Jahr-Jubiläum der Legion Mariens im Jahr 2021 wurden im Senatus, dem höchsten Rat unserer Gemeinschaft in Österreich, viele Überlegungen angestellt, wie dieser Anlass würdig gefeiert werden kann. Neben vielen anderen Ideen wurde nun der Beschluss gefasst, das kommende Jahr Frank Duff zu widmen. Frank Duff hatte eine tiefe Einsicht in das Geheimnis der Kirche, dem Mystischen Leib Christi, und in die Stellung Marias in diesem Geheimnis. Sein großes Verlangen war, diese Einsicht auch anderen mitzuteilen. Gespeist aus seiner kindlichen Abhängigkeit von Maria konnte er die Legion formen. Dieser Laiengemeinschaft unter priesterlicher Führung dürfen nun Sie und ich als aktive oder betende Mitglieder angehören.

Eines sind wir Frank Duff schuldig: Sein Leben und Wirken kennenlernen! Deshalb lade ich Sie ein, die angebotene Literatur über ihn sich zu eigen machen und anderen von ihm erzählen.

Aus ganzem Herzen grüßt Sie

Thre

Elisabeth Ruepp

Präsident des Senatus von Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB

4 Ich liebe die Kirche!

Spirituelles

P. Florian Calice CO

8 Marias Mutterschaft und das Legionärsein

Andreas Seidl / Frank Duff

12 Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 6

Fr. Bernardo de Nardo

14 An der Hand Frank Duffs die Legion Mariens lieben lernen

P. Bernhard Springer ORC

16 Liebe Hilfslegionäre

Legionsleben

Ursula Goriup

18 Der Arbeitsauftrag

Helene Winkler und Irmgard Auner

20 Jubiläen österreichischer Diözesen

Karl Pötsch

22 Lichtbringer sein

Maria Regina Herchl

23 Tag der Freude und des Dankes

Simone Steiner und Maria Zehetgruber

24 Unterwegs mit der Wandermuttergottes

Eilsabeth Kriss

26 Splitter aus der Ukraine

Splitter

28 Gebetserhörungen

29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Lebensereignisse

Veranstungstipps

32 Jänner bis März 2019

P. Micheael Fritz OSB

Ich liebe die Kirche!

„Gott, unser Vater, du gabst deinem Diener Frank Duff eine tiefe Einsicht in das Geheimnis deiner Kirche, des Leibes Christi, und in die Stellung Marias in diesem Geheimnis. Ganz erfüllt von seinem großen Verlangen, diese Einsicht auch anderen mitzuteilen, und in kindlicher Abhängigkeit von Maria formte er ihre Legion.“ Welch großer Gedanke! Die Legion dient uns dazu, in das Geheimnis der Kirche und der Stellung Marias in ihm, Einsicht zu bekommen. Das ist zweifellos nicht der einzige Zweck der Legion Mariens, aber ein grundlegender, ein wirklich fundamentaler.

Das Verständnis der Kirche Jesu Christi, die Einsicht in ihr Geheimnis, wie das Gebet um die Seligsprechung des Dieners Gottes Frank Duff es formuliert, ist vielfach verloren gegangen oder war niemals entdeckt worden. So wird unter „Kirche“ meist nur eine Institution gesehen, oder eine Gemeinschaft von Menschen im Sinne der Soziologie, oder ein Ort der spirituellen Wellness, des religiösen Wohlfühlens, oder im schlimmsten Fall überhaupt nur ein Verein von Übeltätern. Auf dem Hintergrund, dass „wir Kirche sind“ meinen viele, eine Kirche der eigenen Fassung „gestalten“ zu können, so wie man Liturgie in der Kirche „gestaltet“.

Darüber scheint in Vergessenheit geraten zu sein, dass sowohl die Kirche als auch die heilige Liturgie eine Gabe

sind, eine Gabe Gottes durch den einzigen Mittler Jesus Christus an die Menschen. Mit der Erschaffung der Welt hatte Gott auch die Kirche im Sinn. „Sie war schon seit dem Anfang der Welt vorausbedeutet; in der Geschichte des Volkes Israel und im Alten Bund wurde sie auf wunderbare Weise vorbereitet, in den letzten Zeiten gestiftet, durch die Ausgießung des Heiligen Geistes offenbart.“ (II. Vatikanisches Konzil, Lumen Gentium 2) Gott hat beschlossen, „die Menschen zur Teilhabe am göttlichen Leben zu erheben“, zu dem er in seinem Sohn die Menschen beruft. „Die aber an Christus glauben, beschloss er in der heiligen Kirche zusammenzurufen.“ (Lumen Gentium 2) Die Kirche ist demnach die Hüterin und Mittlerin des Heiles, das heißt des göttlichen Lebens.

„Der Herr Jesus machte den Anfang seiner Kirche, indem er die frohe Botschaft verkündete, nämlich die Ankunft des Reiches Gottes, das von alters her in den Schriften verheißen war“ (Lumen Gentium 5). Um den Willen des Vaters zu erfüllen, gründete Christus auf Erden das Himmelreich. Die Kirche ist ‚das im Mysterium schon gegenwärtige Reich Gottes‘ (Lumen Gentium 3).“ (KKK 763) Dieser kurze Ausschnitt aus dem Katechismus der Katholischen Kirche enthält vier Wahrheiten, die nicht übersehen werden dürfen:



Die Kirche ist nach außen sichtbar FOTO: SCHMAUZ

Erstens ist es Jesus, der die Kirche gründet und aufbaut! Zweitens gründet Jesus die Kirche durch die Verkündigung des Reiches Gottes und er tut es drittens um den Willen des Vaters zu erfüllen. Und viertens steht die Kirche in einem Mysterium. Die Kirche ist also göttlichen Ursprungs! Jesus gründet die Kirche, weil es der Wille des Vaters ist und weil der Vater uns im Geheimnis (Mysterium) der Kirche am Reich Gottes, an seinem Reich Anteil geben will. Die Kirche ist deshalb Geheimnis, weil sie eben nicht nur irdisch ist als die Gemeinschaft der Getauften hier auf Erden, sondern weil sie auch und vor allem übernatürlich ist, und zwar in ihrem Ursprung, in ihrem Leben und in ihrer Vollendung, der sie entgegen geht. Selbstverständlich sind wir berufen, das

Reich Christi in dieser Welt auszubreiten und aufzubauen. Das ist einem Legionär Mariens völlig klar! Wir können das aber nicht aus Eigenem und nach eigenem Gutdünken, sondern als Mitarbeiter der Gnade Gottes, wie Paulus sagt, und im Suchen und Erfüllen des Willens des Vaters, wie Jesus es getan hat.

Die Kirche – Mysterium der Vereinigung mit Gott

Ich liebe die Kirche, die Gabe und Werk Gottes ist! Die Kirche ist uns geschenkt als Mysterium der Vereinigung mit Gott, unserem Vater. Ich liebe die Kirche, weil sie mich mit Jesus vereint im heiligen Sakrament der Taufe. „Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die »

innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“ (Lumen Gentium 1) Wir Menschen werden gerade durch die Kirche mit Gott eins, mit seinem Mensch gewordenen Sohn Jesus Christus, und wir werden damit untereinander eins – eben in Gott und in Christus. Die Kirche ist das universale Sakrament des Heiles, denn sie „besitzt“ Christus und die Fülle der Gnade, die er uns erworben hat im Werk der Erlösung, angefangen von seiner Menschwerdung aus der Jungfrau Maria bis hin zu seinem Liebesopfer am Kreuz, der Auferstehung und Himmelfahrt. Allein durch die Kirche findet der Mensch das Heil der Erlösung, denn nur durch die Kirche findet er Christus, den Erlöser.

Die Kirche – Braut Christi

Der heilige Apostel Paulus spricht im fünften Kapitel des Briefes an die Epheser über Ehe und Familie und erläutert diese anhand des Geheimnisses der Kirche. Christus ist das Haupt der Kirche. Er selbst ist der Retter des Leibes, das ist die Kirche. Und Paulus schreibt: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen. So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos.“ (Eph 5,25-27) Der Völkerapostel bezieht schließlich das Wort Gottes „*Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und die zwei werden ein Fleisch sein*“ (Gen 2,24; Mt 19,5; Mk 10,8) auf Christus und die Kirche. „Dies ist ein tiefes Geheimnis“ (Eph 5,32a), so Paulus, dass nämlich Jesus Christus

und die Kirche ein Fleisch werden. Jesus vereint uns in seiner Gnade so sehr mit sich selbst, dass die Kirche wahrhaft seinen Leib, seinen mystischen Leib bildet. In der Ehe geht diese Einheit so weit, dass der Apostel sagen kann: „Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst.“ (Eph 5,28b) Schon der heilige Augustinus sagt uns: „Bräutigam nennt er (Jesus) sich als Haupt, Braut als Leib.“ Das erschließt uns zum einen die tiefe Einheit des Hauptes Christus mit seinem Leib, der Kirche. Bedeutet das zum anderen aber nicht auch, dass jeder, der die Kirche kritisiert, schlecht redet, sie verhöhnt und verspottet oder sie beschmutzt – vor allem durch die eigenen Sünden – seinen eigenen Leib beschmutzt und, was noch schlimmer ist, das Haupt, nämlich Christus?

Jesus Christus liebt die Kirche als seine Braut! Er liebt sie in der Weise, dass er sich ganz für sie hingegeben hat. Er hat sich für sie hingegeben und er hat sich ihr hingegeben, damit sie makellos sei, rein, heilig und herrlich wie er selbst.

Die Kirche – unsere Mutter

Ich liebe die Kirche, weil sie mir Maria schenkt, die Tochter Gottes des Vaters, die Mutter Gottes des Sohnes und die Braut Gottes des Heiligen Geistes. Sie ist das Wunderwerk des Allerhöchsten! Maria ist das Urbild dieser herrlichen, reinen, makellosen und heiligen Braut. Das Leben Marias hat nur den einen Sinn: den ganzen Christus zu empfangen und zu gebären, das heißt den mystischen Leib, vollkommen mit all seinen Gliedern, in rechter Weise zusammengefügt und eins mit seinem Haupt Jesus Christus. (vgl. Eph 4,15–16) Indem Maria uns Christus schenkt, schenkt sie uns auch die Kirche.

Die Kirche wiederum schenkt uns Maria, die ihre Mutter ist!

Wer könnte uns besser das Geheimnis der Kirche als Jungfrau und Mutter erklären als die Jungfrau und Mutter Maria! Die Jungfrau Maria wird Mutter durch die Überschattung mit dem Heiligen Geist. Ganz und gar wird sie vom Geist Gottes und der Kraft des Höchsten erfüllt, so dass der Sohn des Höchsten aus ihr Fleisch annimmt. Wer glaubt, dass Maria Jungfrau ist und zugleich Mutter Gottes, der weiß auch, dass die Kirche als Jungfrau vom Heiligen Geist ihre Kinder empfängt und ihnen so das göttliche Leben schenkt – in der Geburt aus dem Wasser und dem Heiligen Geist.

Auf diese Weise ruft Gott seine Kinder und der Herr Jesus die Glieder seines mystischen Leibes aus allen Völkern zusammen zu seiner Kirche, zum Volk Gottes, zur Familie Gottes. Wer die Kirche liebt, der liebt auch seine Brüder und Schwestern in Christus und der liebt Christus in seinen Brüdern und Schwestern.

Die streitende Kirche erscheint vor dem Herrn noch mit „Flecken, Falten oder anderen Fehlern“, das sind unsere Sünden, die Sünden der Glieder der Kirche hier auf Erden. Doch dazu hat der Herr sich uns geschenkt, um die Flecken zu tilgen, die Falten auszubügeln und die Fehler wieder gutzumachen. Mit einem Wort: uns zu heiligen! Wir dürfen dem Herrn wirklich danken, dass er uns in seiner Mutter Maria auch schon die vollendete und verherrlichte Kirche zeigt!

Geschätzte Legionäre Mariens, aktive und betende Mitglieder der Legion! Nehmen Sie bitte diese Worte aus meinem Herzen als aufrichtiges Zeichen der Liebe eines Sohnes zu seiner Mutter Kirche, zu



Maria ist die Mutter der Kirche FOTO: ARCHIV

einer Mutter, die sich wahrlich verzehrt für ihre Kinder, die aber zugleich von ihren Kindern so unermesslich viel an Undank, Spott, Ignoranz, Verletzungen, ja Versuche der Zerstörung ertragen muss. Wer die Kirche liebt, liebt seine Mutter. Wer die Kirche liebt, der liebt Gott! Wer die Kirche liebt, trotz aller Flecken, Falten und anderer Fehler, der liebt Christus, auch und im Besonderen den leidenden Christus! Wer die Kirche liebt, der liebt auch Maria, die Mutter der Kirche! Wer die Kirche liebt, der liebt seine Brüder und Schwestern im Herrn! Und schließlich: Wer die Kirche liebt, der liebt sich selbst. (vgl. Eph 5,28b)

P. Florian Calice CO

Marias Mutterschaft und das Legionärsein

Gerade am Fest der Schmerzen Mariens ist es gut sich darauf zu besinnen, dass der Herr jedem von uns seine Mutter geschenkt hat – so wie wir es beim Beten der Catena bekennen: „Dir hat es gefallen, Deine Mutter auch uns zur Mutter zu geben“ – und dass die Muttergottes auch wirklich jeden von uns

als ihr Kind angenommen hat. Mutter zu werden schließt den Schmerz der Geburt ein. Auch für die Muttergottes war es mit einem großen Schmerz verbunden, unsere Mutter zu werden. Die Gottesmutter hat für jeden von uns unter dem Kreuz gelitten, nicht einfach allgemein für alle, sondern jeder soll und darf sich bewusst

Die Mutterschaft Marias bedeutet auch das Tragen von Schmerzen FOTO: SCHMAUZ



sein: „Damit ich ein wahres Kinder der Gottesmutter sein kann, hat Maria für mich wahre ‚Geburtsschmerzen‘ erlitten.“

Eine wahre Mutter nimmt diesen Schmerz auf sich, von ganzem Herzen, weil ihr Ja zu ihrem Kind größer ist, als diese Herausforderung. Es ist ein Ja, dass nicht nur den Schmerz der Geburt einschließt, sondern alle Mühen, die mit der Mutterschaft das ganze Leben lang verbunden sind: die physische Anstrengung vor allem solange die Kinder noch klein sind, die seelische Mühe, die oftmals andauert solange eine Mutter lebt, in der Sorge um das Wohl ihres Kindes.

Um wie viel mehr ist das wahr im Fall der Gottesmutter, die uns als ihre Kinder angenommen hat: der Schmerz, in dem sie uns als Kinder empfangen hat, war schauerlich – ein Schwert hat damals ihre Seele durchbohrt, sodass es beim Propheten heißt, dass es auf Erden keinen Schmerz gibt, der größer sein könnte, als den, den sie damals erlitten hat.

Und während viele von uns den eigenen Müttern, seit wir erwachsen sind, nicht besonderen Kummer bereiten, hat die Muttergottes mit jedem von uns wirklich sehr große Mühe, da sie sehr klar sieht, um welches Ziel es in unserem Leben geht, was auf dem Spiel steht. Der Apostel Paulus sagt einmal: „Müht euch mit Furcht und Zittern um euer Heil!“ (Phil 2,12) und der Herr sagt: „Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen.“ (Lk 13,24). Die Muttergottes weiß, welche Würde uns Gott durch unsere

Erschaffung und noch mehr durch unsere Taufe verliehen hat, wie groß die Gnade ist, die uns geschenkt worden ist. Sie weiß welche Früchte Gott sich von uns erhofft, und welche Verantwortung er jedem von uns in seinem Heilsplan übertragen hat.

Deshalb ist sie voll Eifer am Werk – mit großer Mühe (mit „Furcht und Zittern“), um uns zu helfen, dem zu entsprechen, diese Gnade in uns zu entfalten und unsere Aufgaben gut zu erfüllen. Gerade indem sie uns in ihre Legion holt, will sie uns helfen in der Heiligkeit (d.h. in der Ähnlichkeit mit ihr) zu wachsen und uns Schritt für Schritt in unsere Verantwortung im Heilsplan Gottes hineinreifen zu lassen. Meine Verpflichtungen und Dienste in der Legion sind kein religiöses Hobby (das ich halt gerne hab), keine religiöse Freizeitbeschäftigung (damit mir nicht fad wird) und kein Betätigungersatz im Pensionsschock oder eine sonstige Selbstbestätigung. Die Muttergottes hat die Legion genau dafür gegründet, weil sie in großer, liebevoller Sorge um uns ist – um unser Heil, dass wir das Ziel unseres Lebens erreichen. Die Legionspflichten sind absolut genau das, was ich so dringend dafür brauche – aber nicht nur ich, auch die Anderen.

Damit die Muttergottes durch die Legion ihre mütterliche Aufgabe an mir ausüben kann, braucht sie jedoch meine Mitarbeit, meinen Einsatz mit Herz, Verstand, Fähigkeiten, Zeit und auch leiblicher Kraft. Sie wünscht sich, dass ich so wie Johannes sie tatsächlich als Mutter annehme, nicht nur als Lippenbekenntnis, nicht nur durch einige



Gebete, wenn es auch viele sind, sondern indem ich mit ihr mitarbeite, denn schon Augustinus hat gesagt: „Gott der dich ohne deiner Mithilfe erschaffen hat, wird dich nicht ohne deiner Mithilfe erlösen“. So gilt auch: Die Muttergottes, die dich ohne deiner Mithilfe als Kind empfangen hat, wird nicht ohne deiner Mithilfe an dir ihre mütterliche Aufgabe erfüllen können.

Aus dieser Perspektive heraus, sollte es uns dann auch ein Herzensanliegen sein, viele unserer Freunde, Bekannten und Verwandten in die Legion hineinzuziehen, ihnen zu sagen: „Hast du die Muttergottes als Mutter schon angenommen? Weißt du was das bedeutet? Es bedeutet aktive Zusammenarbeit mit ihr! Und wenn du dich fragst, wie du das machen sollst, dann empfehle ich dir von Herzen: werde Legionär!, und du wirst die Muttergottes ganz neu erleben“.

Inwiefern vollzieht sich nun diese Zusammenarbeit zwischen der Gottesmutter und dem Legionär?

Sie beginnt beim wöchentlichen Treffen, für das sich der Legionär bewusst Zeit nimmt. Die Legionsregel sagt ihm, dass dieses Treffen seine allererste Pflicht ist, denn es ist seine persönliche Verabredung mit der Gottesmutter. Es ist nicht zuerst ein Treffen mit den anderen Legionären, sondern es ist Zusammenkunft mit der Muttergottes, der Königin der Legion, deren Vorsitz durch die Statue der Mittlerin aller Gnaden auf dem Legionsaltar zum Ausdruck gebracht wird. Die geöffneten Arme der Gottesmutter bringen zum Ausdruck, dass die Gottesmutter den Legionär schon erwartet hat und nun liebevoll empfängt. Als erstes lädt sie ihn zum Gebet ein, so wie

die Muttergottes in Lourdes Bernadette aufgefordert hat, den Rosenkranz zur Hand zu nehmen. Es erinnert uns daran, dass die Muttergottes nach der Himmelfahrt Jesu mit den Jüngern in den Abendmahlsaal hinaufgestiegen ist, um dort mit ihnen und für sie den Hl. Geist zu erlehen. Genauso wie es auch bei den betenden Mitgliedern der Legion ist, wenn sie die Legionsgebete verrichten, ist dieses Gebet am Beginn des Treffens die erste und besonders wichtige gemeinsame Tat des Legionärs mit der Gottesmutter. Darauf folgt dann das Treffen, in dem die Legionäre vom aufgetragenen Apostolat berichten und gemeinsam überlegen, welche weiteren Schritte unternommen werden müssen, damit die Gottesmutter den Menschen alle Gnaden weitergeben kann, die sie ihnen so gerne vermitteln würde. Diese Überlegungen haben zum Ziel, mithilfe des Hl. Geistes die Pläne und Wünsche Gottes und der Gottesmutter besser zu erfassen und die darauffolgende Arbeitseinteilung soll zur Umsetzung in die Tat führen.

Beim Apostolat selbst ist es nun entscheidend, dass der Legionär begreift, dass er jetzt im Dienst der Gottesmutter unterwegs ist, dass sie die große unsichtbare Begleiterin ist, deren Hände über voll von Gnaden sind, für die die Menschen jedoch erst empfänglich gemacht werden müssen. Das Ziel des Apostolates besteht immer darin, in den Menschen Glaube und Empfänglichkeit dafür zu wecken, Sehnsucht nach der Gnade und die Bereitschaft mit der Gnade mitzuwirken und sie so zu vermehren. Alles was er unternimmt, soll in Übereinstimmung mit der Gottesmutter geschehen: das erfordert von ihm größtmögliche Demut,

ein Zurücknehmen seiner selbst und zugleich eine große Hingabe an diesen Dienst für Maria und für die Menschen. Die Regel, dass die Legionsarbeit immer gemeinsam mit einem zweiten Legionär durchgeführt werden soll, fördert diese Demut sehr. Mit Klugheit, Liebe und festem Glauben soll er nun ein Wegbereiter für die Gnaden der Gottesmutter in die Herzen der Menschen sein. Der apostolische Dienst „zwingt“ ihn gleichsam, in diesen Tugenden zu wachsen, denn wenn auch nur eine von ihnen fehlt, wird er nichts erreichen, oder jedenfalls viel weniger, als die Gottesmutter erhofft.

Natürlich beschränkt sich die Mitarbeit des Legionärs mit der mütterlichen

Sorge Mariens nicht nur auf diese beiden Momente. Das Treffen und die Arbeit sind einfach die beiden ganz regelmäßigen, großen Übungen dieser Verbindung, die ja immer besteht, und derer sich der Legion täglich mehrmals bewusst werden soll. All sein Beten, sein Bemühen um die Tugenden, sein Dienst in seinen Standespflichten und sein christliches Zeugnis in Taten und in Worten die ganze Woche hindurch sollen mehr und mehr in Vereinigung mit der Gottesmutter geschehen, sodass alles ihren liebevollen Plänen zugunsten des Legionärs und der Menschen, denen er begegnet, dient.

Beim Legionsversprechen geben wir unser uneingeschränktes Ja! FOTO: GORIUP



Andreas Seidl/Frank Duff

Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 6

Ein günstiger Kauf um vier Pence

Ich war 29 Jahre alt. Es war kurz nach der Zeit, als die St. Vinzenz von Paul-Gesellschaft Myra House bekommen hatte. Eines Abends traf ich dort auf eine Gruppe von Vinzenz-Brüdern; einer von ihnen hielt einen Vortrag, dem alle interessiert folgten. Ich blieb stehen, um zuzuhören. Der Vortragende sprach sehr angeregt über ein Buch, das er in der Hand hielt: Es war die „Wahre Marienverehrung“ von Ludwig Maria von Montfort. Bisher hatte ich von Montfort überhaupt nichts gehört. Die Beschreibung fesselte mich nicht, aber ich lernte den Titel und den Namen des Autors kennen. Ohne dass ich mir dessen bewusst war, setzte dieses zufällige Ereignis eine Kettenreaktion von Anregungen und Ereignissen in Gang, die für mich entscheidende Konsequenzen haben sollte.

Die Erste kam sehr bald darauf: Als ich wieder einmal die Regale eines der antiquarischen Buchläden durchstöberte, die sich damals am Kai in Dublin massenhaft etabliert hatten, fand ich ein Exemplar der „Wahren Marienverehrung“ und war durch den damaligen Vortrag doch soweit neugierig geworden, dass ich den Band für vier Pence erstand. Er erwies sich in doppelter Hinsicht als besonderer Fund: Er war die erste englische Ausgabe der



FOTO: ARCHIV

„Wahren Marienverehrung“, übersetzt von P. Faber und in Dublin verlegt. Ich besitze das Buch heute noch.

Sofort ging ich ans Lesen, und das löste eine richtige Krise in mir aus. Ich glaube, ich hatte mich für einen Menschen gehalten, der eine gewisse Verehrung Unserer Lieben Frau hatte. Sie ging aber sicher nicht über das Gefühlsmäßige hinaus. Sie war so, wie sie uns damals im Religionsunterricht beigebracht wurde. Maria gehörte zu den übrigen Heiligen, und man hatte uns gelehrt, es wäre „zulässig“, sie zu verehren.

In anderen Worten: es wäre keine Sünde; eine lächerliche Beschreibung. Das würde bedeuten, dass die Marienverehrung in dieselbe Kategorie einzureihen wäre wie das Wetten bei Pferderennen oder das mäßige Trinken. Immerhin ist erstaunlich, dass bei dieser missgünstigen Einstellung des Religionsunterrichts die Marienverehrung im Volk noch so hoch war.

Weggeräumt, aber nicht für lange

Was meine Kenntnisse anlangte, waren sie absolut unzureichend, um die „Vollkommene Hingabe“ geistig aufnehmen zu können. Tatsächlich kam mir das Ganze nahezu widersinnig vor; aber ich hielt durch und las bis zum Ende. Dann aber hatte ich reichlich genug davon. Ich stellte das Buch ins Regal, und ich glaube, ich hätte es nie wieder geöffnet. Ich war dagegen ausgesprochen voreingenommen. Aber nun setzte die Kettenreaktion erst ein. Kurz danach lernte ich Tom Fallon kennen; er war hoher Staatsbeamter und nahm eine führende Stellung in der Vinzenz-Gemeinschaft ein: eine überragende Persönlichkeit.

Sehr bald fragte er mich, ob ich die „Wahre Marienverehrung“ gelesen hätte. Auf meine bejahende Antwort folgte die nächste Frage, wie ich darüber dächte. Tom konnte manchmal recht schroff sein, und meine Antwort, dass das Buch keinen Eindruck auf mich gemacht hätte, trug mir sofort den Vorwurf ein, ich hätte es nicht richtig gelesen, sondern nur durchgeblättert.

Das Buch sei auf seinem Gebiet hervorragend, enthalte unentbehrliche Erkenntnisse; ich sei mir selbst schuldig, es zu verstehen. So nahm ich also die „Wahre Marienverehrung“ noch einmal zur Hand

und las sie aufmerksam durch. Mit dem gleichen Ergebnis: zwischen dem, was das Buch darlegte, und dem, was ich begriff, lag ein Abgrund. Diesen Tatbestand teilte ich Tom Fallon mit.

Heute wundere ich mich darüber, dass er nie versuchte, mich über die Schwierigkeiten zu befragen, die sich mir in so großen Ausmaß aufhäuften, während er gar keine erblickte. Wie oft sich dieser Vorgang wiederholte, dass er mich noch einmal und noch einmal zum Lesen verurteilte, kann ich heute nicht mehr sagen. Ich würde sagen: ein halbes Dutzend Mal. Ich las, ohne offenbar einen Nutzen davon zu haben; und trotzdem schien es mir, als ob ich Schritt für Schritt einem Ziel näher käme. Und das war auch so.

Ich war gerade wieder dabei, befehlsgemäß das Buch zu lesen, als etwas Wunderbares geschah; ich kann es nicht anders nennen. Ohne dass mich eine logische Überlegung dahin geführt hätte, wurde mir etwas gewährt, was ich nur als Gnade von Gott bezeichnen kann. Es war die plötzliche Erkenntnis, dass das Buch die Wahrheit enthielt. Aber wie konnte ich das begründen? Verstehen konnte ich den Inhalt genau so wenig wie vorher. Aber ich hatte nun die feste Überzeugung, dass alles, was ich früher für übertrieben und unwirklich gehalten hatte, voll und ganz richtig war.

Es war alles wahr, aber ich wusste nicht, wie

Dieser Augenblick ist mir bis heute in Erinnerung geblieben. Ich brauche nur daran zu denken, und seine bestürzende Wahrheit steht lebendig vor mir. In diesem Augenblick wusste ich: das Buch hat Recht.

Fr. Bernardo de Nardo

An der Hand Frank Duffs die Legion Mariens lieben lernen

Wir können nicht lieben, was wir nicht kennen. Das trifft auch auf uns zu; auf Menschen, die uns umgeben und auch auf Gott. Je mehr wir uns selbst kennen, desto mehr sind wir uns unserer sündigen Natur bewusst. Statt uns zu entmutigen, bewirkt dies den entgegengesetzten Effekt: es verhilft uns dazu, all die Talente und Möglichkeiten, die wir in uns tragen, zu entdecken, die wir ja oft nicht in ihrer Fülle gebrauchen. Je mehr wir danach streben, Gott zu erkennen, und unsere Grenzen darin anerkennen, dieses Ziel zu erreichen, werden wir Ihn natürlich umso mehr lieben, und unsere eigene Stellung im Heilsplan verstehen.

Alle Heiligen der ganzen Kirchengeschichte haben diesen Prozess der Erkenntnis durchlaufen, der in ihnen das Bewusstsein der Sehnsucht nach Gott vertieft und sie dazu gedrängt hat, in das Ausmaß seiner Liebe einzutauchen.

Das Nachahmen der Beispiele jener, die vor uns auf den Straßen der Heiligkeit gewandelt sind, hilft uns in den Schritten, die wir zu unserer eigenen Heiligung unternehmen. Das Hauptziel der Legion Mariens für alle ihre Mitglieder ist die persönliche Heiligung. Dies beginnt mit der freien Entscheidung, sich darum zu bemühen, sie zu erreichen und

alle die Mittel zu benutzen, die dafür zu unserer Verfügung stehen. Das System der Legion, wie es im Handbuch beschrieben steht, ist die Garantie für den Erfolg, die Heiligkeit zu erreichen.

Um das System der Legion, wie es im Handbuch beschrieben steht, ganz zu erfassen, muss man es, meiner Meinung nach, als einen Teil des ganzen Geschenks sehen, das die Legion, ihrem Wesen, ihrer Spiritualität und ihrem Charisma nach, für die Welt ist. All das ist unauflöslich mit dem Gründer der Legion, Frank Duff, seinem Leben, seiner Geschichte und seiner leidenschaftlichen Liebe für Unseren Herrn, Seine Mutter, die Kirche und die Legion, verbunden. Es ist unmöglich, die Legion zu kennen und zu verstehen, wenn wir Frank Duff, sein Erbe, und das Geschenk, das er für die Kirche und für die Welt bedeutete, nicht gut genug kennen.

Wenn erkennen bedeutet, zu lieben, dann bedeutet mehr zu erkennen, mehr zu lieben!

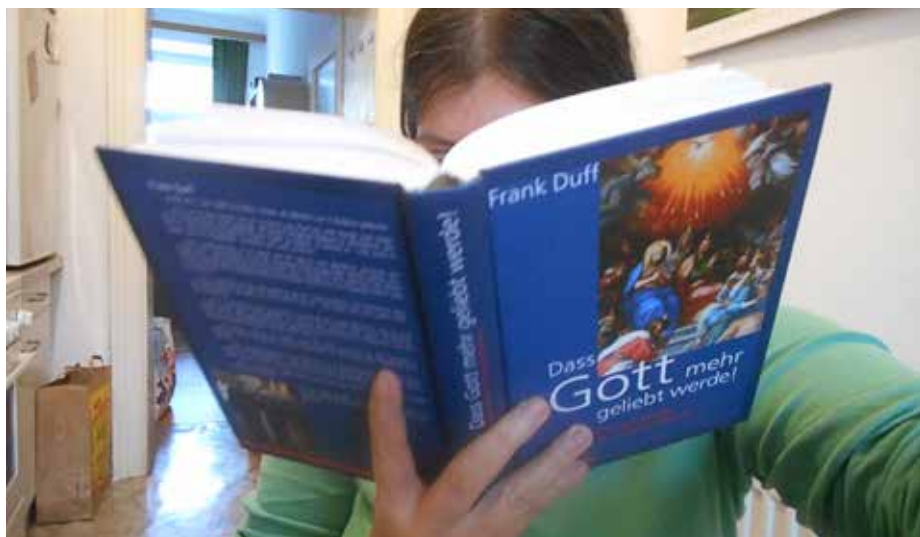
Wie können wir mehr erkennen? Ganz einfach, indem wir lesen und studieren. Auch indem wir Videos und DVDs über Frank Duff anschauen und seinen Reden zuhören. Das Problem der Sprache wird leicht gelöst, indem wir studieren und die Mittel benutzen, die uns zur Verfügung

stehen, seine Schriften und seine Reden übersetzt zu bekommen. Mit den technischen Mitteln, die wir heutzutage besitzen, sollte das kein Hindernis für den Legionär persönlich und die Legionsräte sein. Diejenigen, die verschiedene Sprachen können, haben die Aufgabe, Frank Duffs Reden zu übersetzen, damit sie anderen, die diese Gabe nicht besitzen, ermöglichen, diese zu lesen und ihn in ihrer Muttersprache anzuhören.

Dann wird jedes Mitglied, das mehr von der Liebe zu unserem Gründer und zur Legion Mariens erfüllt ist, auch besser in der Lage dazu sein, diese Liebe seinen Mitlegionären und allen, für die er arbeitet, weiterzugeben. Hierin sehen wir ein außergewöhnliches Charakteristikum der Legion Mariens, und auch dieses ist sehr dem Geist ihres Gründers Frank Duff verbunden: der persönliche Kontakt. Die Liebe zur Legion kann nur

durch den persönlichen Kontakt vermittelt werden.

Nichts von alledem kann ohne einige konkrete Entscheidungen erreicht werden, zum Beispiel: jeden Tag einen von Frank Duffs geschriebenen Artikel zu lesen, oder uns dazu zu verpflichten, einige seiner Schriften in eine andere Sprache zu übersetzen – als Tat der Liebe, auch späteren Generationen gegenüber. Eine andere konkrete Tat ist es, jedem das Faltblatt mit dem Gebet um die Seligsprechung von Frank Duff in die Hand zu geben: es ist unsere Verpflichtung als Legionäre, ihn endlich seligsprochen zu sehen. Auch das ist eine Tat des Dienstes und der Liebe, die wir ganz einfach verrichten können, und sie zeigt, dass wir davon überzeugt sind, dass die Legion Mariens einen Weg zur Heiligkeit darstellt und dies der Grund ist, warum wir sie gewählt haben.



Durch Lesen kann man vieles kennen lernen FOTO: WAGENSONNER



FOTO: SCHMAUZ

P. Bernhard Springer ORC

Liebe Hilfslegionäre!

Jeder Mensch ist vor Gott einzigartig, ein Original. Jeden Menschen ruft Gott ganz persönlich – so, als ob er der einzige Mensch auf der ganzen Welt wäre!

Aber Gott zwingt nicht, er ruft – mit der Stimme der Sehnsucht im eigenen Herzen, im Anruf anderer Menschen, durch äußere Umstände. «Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten.» (Offb 3,20).

Schweigen

Als betende Mitglieder in der Legion Mariens sind wir sicher gerufen, schweigen und innerliche Menschen zu werden. Gott spricht im Herzen. Er lädt uns ein. Im 1. Buch der Könige wird erzählt, wie Elija Gott begegnet ist. Der Herr war nicht im Sturm, nicht im Erdbeben, auch nicht im Feuer. «Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle. Da vernahm er eine Stimme, die ihm zurief: Was willst du hier, Elija?» (1 Kön 19,12).

Gott war im Säuseln. Ein leises Säuseln, ein Flüstern, hört man nur, wenn man selber still wird und schweigt. Betende Menschen sind schweigende Menschen, innerliche Menschen.

Horchen

Nur wenn wir offen sind für Gott, also schweigend und bewusst im Gebet auf seine Stimme horchen (nicht nur passiv hören), werden wir seinen Willen erkennen. Und wenn wir wirklich hinzuhorchen, dann wird GOTT sich uns offenbaren. Bei einer der ersten Erscheinungen der Gottesmutter in Lourdes, am 18. Februar 1858, hat die Madonna zu Bernadette gesagt: «Wollen Sie die Güte haben, durch fünfzehn Tage hindurch hierher zu kommen?» Das ist der Ton der Himmelskönigin, wenn sie mit einem fünfzehnjährigen, ungebildeten Mädchen spricht. Das ist der Ton Gottes, wenn er jemand einlädt, ihm sein Herz und seine Zeit im Gebet zu schenken.

Gehorchen

Schließlich ist es aber auch notwendig, der Einladung, dem Ruf Gottes zu gehorchen (horchen und ge-,horchen“!), wenn wir ihn als solchen erkannt haben. Vor allem dann, wenn er uns zum Gebet einlädt, zum Gebet der Legionsgebete und des Rosenkranzes für die Aufgaben der Legion Mariens. Es ist eine verantwortungsvolle Sendung als betendes Mitglied der Legion von der Muttergottes gerufen zu sein. Vertrauen wir auf Gott, dass er uns mit dieser Einladung zum täglichen Gebet für die Legion seiner Mutter auch die Gnade und die Kraft dazu geben wird.

Ihr Pfr. P. Bernhard Springer ORC

Ursula Goriup

Der Arbeitsauftrag

Die Legion ist nicht auf die Durchführung irgendeiner bestimmten Arbeit ausgerichtet, sondern hat als Hauptziel die Heiligung ihrer Mitglieder. Die Legion will diese Heiligkeit noch auf eine bestimmte Weise zur Entfaltung bringen, ihr apostolischen Charakter geben und sie zur Weißglut entfachen, so dass sie ausstrahlen muss. Und dieser apostolische Geist entwickelt sich durch das Apostolat, durch die aktive Mitarbeit an der Aufgabe Marias und der Kirche: der Schlange das Haupt zu zertreten und das Reich Christi auszubreiten. Ja, die Legion will ein solches Feuer in der Seele des Legionärs entflammen, so, dass jede Stunde der Woche vom Strahlen des Apostolischen Feuers durchdrungen ist.

Dieser Geist der Legion, der ihre Mitglieder so umzuwandeln vermag, ist das Ergebnis der Gnade, die aus Bemühen kommt. Er hängt davon ab, welche Arbeit getan wird, und von der Art und Weise, wie die Legionäre sie durchführen. Wo kein Bemühen ist, flackert der Geist nur schwach und kann ganz verlöschen.



Man macht sich zu zweit auf den Weg FOTO: FÜHRER

Deshalb verlangt der Legionsdienst von jedem Legionär die Durchführung einer wesentlichen aktiven Legionsarbeit im Geist des Glaubens und in Einheit mit Maria.

Die Arbeit der Legion ist immer Dienst an den Seelen. Materielle Hilfe ist untersagt. Die Legionäre müssen sich als Soldaten Mariens verstehen, die mit Maria und mit ihren Waffen für das Gute tapfer und entschlossen kämpfen, um Seelen für Christus zu gewinnen.

Die Arbeit soll „wesentlich“ sein, das heißt, sie soll den Legionär 2-3 Stunden pro Woche beanspruchen, für den Junglegionär genügt eine Stunde. Die Arbeit muss eine **genau beschriebene** Aufgabe sein, die vom Präsidium zugeteilt wird, nicht etwas, was von der Lust und Laune des einzelnen Legionärs bestimmt ist. Gebet oder sonstige geistliche Übungen, von welchem Ausmaß auch immer, genügen für diese Verpflichtung nicht, sie können die aktive Arbeit auch nicht teilweise ersetzen.

Die Arbeiten sollen nicht belanglos sondern **kühn** sein. Dadurch wird der Eifer in den Legionären angespornt und die Herzen zum Glühen gebracht. Belanglose Aufgaben würden sich unvorteilhaft auf diesen Eifer auswirken: Herzen, die bereit wären, sich für Seelen aufzuopfern, würden sich schließlich mit Kleinigkeiten zufrieden geben und lau werden.

Die Arbeiten sollten **abwechslungsreich** sein. Verschiedene Arbeiten erziehen in verschiedener Weise. Das Ausschauhalten nach möglichen Arbeiten

soll mit Unternehmungsgeist und Mut geschehen.

Die Arbeiten müssen **zu zweit** gemacht werden. Dies ist eine unbedingte Forderung des Legionssystem. Das schützt die Legionäre, gibt ihnen gegenseitige Ermunterung, hilft gegen Menschenfurcht und verleiht der Arbeit das Siegel der Disziplin und der Glaubwürdigkeit.

Jeder Legionär erhält also wöchentlich vom Präsidium gemeinsam mit einem zweiten Legionär eine aktive Arbeit zugeteilt, die er im Akt des Gehorsams annimmt und durchführt.

Für den Präsidiumspräsidenten kann es eine große Herausforderung sein und braucht viel Geschick, jedem Legionär Woche für Woche zu zweit eine wesentliche aktive Arbeit zuzuteilen, die seinen Fähigkeiten entspricht. Nicht jeder Legionär ist von vorneherein für jede Arbeit geeignet. Doch wenn in einem Präsidium auch nur ein Legionspaar schwierige Arbeit durchführt, übt das eine belebende Wirkung auf die Arbeiten der übrigen aus. Die Legionäre lernen voneinander aus den Arbeitsberichten und werden bald selbst zu tüchtigen Soldaten Marias.

Der Präsident darf sich nicht versuchen lassen, nur geringfügige Arbeiten aufzutragen. Das würde Untreue der Legion gegenüber bedeuten. Ursachen, die dazu führen könnten sind Abneigung, sich an schwierige Aufgaben zu wagen, Unfähigkeit, Arbeit zu erkennen, besonders aber Angst vor ablehnender Kritik.

Damit aber eine Arbeit gut gemacht werden kann, muss ein konkreter Auftrag mit konkretem Ziel gegeben werden: Wer mit wem, wo, bei wem, was getan werden soll, mit welchem Ziel.

Ein Beispiel: Br. X und Sr. Y machen zwei Stunden Straßenapostolat in der Straße Z. Sie sollen mutig auf die Leute zugehen, ihnen eine Wunderbare Medaille schenken und erklären, was auf der Medaille zu sehen ist und was es bedeutet; mit dem Ziel: Maria den Menschen bringen und sie als unsere mächtige Fürbitterin vermitteln.

„Denke daran, du kämpfst einen siegreichen Kampf – wie unser Herr auf Golgota. Fürchte dich nicht vor den Waffen, die er geschärft, und nicht vor den Wunden, die er getragen hat. ... Tu geduldig die mühsame Arbeit, wie schon die Geschlechter vor dir. Für alles andere lass den Herrn sorgen; ... Hab Mut und trage die Last deines Rittertums so entschlossen und tapfer wie alle die hochherzigen Menschen, die dir vorangegangen sind.“

AUS DEM HANDBUCH: FATHER THOMAS GAVAN DUFFY, DER PREIS DES DÄMMERNDEN TAGES

Helene Winkler und Irmgard Auner

Jubiläen österreichischer Diözesen

Feldkirch – Rosen für die Königin

Bei einem unserer Curientreffen wurde die Anfrage an uns Legionäre gerichtet, ob die Legion Mariens bei der 50-Jahr-Feier der Diözese Feldkirch beim „Fest am See“ auch mitmachen sollte.

Es war ein klares Ja, dass sich auch unsere Gemeinschaft der Öffentlichkeit präsentiert. Nun wurde überlegt, wie wir die Menschen für unseren Stand – und damit für ein Gespräch – am besten erreichen. Der Vorschlag, dort Rosenkränze mit Interessierten zu knüpfen wurde sehr positiv aufgenommen.

Wie können wir aber die Besucher auf unseren Stand aufmerksam machen? **„ROSEN FÜR DIE KÖNIGIN“** wurde als Standbezeichnung beschlossen – und das war die beste Idee.



Aus Perlen werden Rosen FOTO: STEINER

Im Juni 2018 fand dann im Festspielhaus in Bregenz diese Feier statt und gleich nach der offiziellen Eröffnung wurden wir gestürmt. Von Anfang an war unser Stand mit Rosenkranz-Knüpfern belagert und manche Interessierte warteten geduldig, bis ein Platz für sie bereit war. Acht Legionäre und vier Junglegionäre waren – teilweise ohne Pause – im Dienste der Mutter Gottes am Werk.

Die Standbezeichnung – „Rosen für die Königin“ – lockte sehr viele Menschen an und es konnten sehr gute Gespräche geführt werden: Von den Rosen führte es zur Mutter Gottes, so zum Rosenkranz und zur Wunderbare Medaille und weiter zu Frank Duff. So konnten dann Rosenkranz-Beschreibungen, Wunderbare Medaillen, Können-wir-Heilige-sein und Rosenkränze an die Besucher des Festes weitergegeben werden.

Leider hatten wir ein „Feuerproblem“: Um die Rosenkranzschnüre zu verschweißen, hatten wir Kerzen dabei. Angestellte vom Festspielhaus kamen und meinten, dass wir die Kerzen löschen müssen. Wir wollten sicher gehen und stellten die Kerzen in Gläser, was zwar die Arbeit behinderte, aber doch möglich machte. Nach einiger Zeit kam wieder ein Zuständiger und meinte aufgebracht, dass wir den Stand räumen müssten, falls wir uns nicht an die Order halten. Wir löschten die Kerzen und konnten dann noch abklären,

dass wir die Bänder dann doch noch mit Feuerzeugen verschweißen durften. Durch diese Gespräche wurde wieder ganz bewusst, wie wichtig es für Katholiken – besonders aber für uns Legionäre – ist, dass wir uns an Anordnungen halten.

Bei dieser Veranstaltung wurden 160 Rosenkränze geknüpft und viele – manche gegen Spenden – verschenkt. Was sehr interessant ist – es wurden so viel spendiert, wie das Material für die Rosenkränze gekostet hat.

Einige Details:

- Ein junger, voll tätowierter Mann erklärte, dass er schon sehr viel Negatives in seinem Leben erlebt habe und nahm sehr dankbar einen Rosenkranz mit.
- Eine junge Frau erklärte, dass sie selbst auch Rosenkränze knüpft, aber nicht so ein gutes Band hat. Es wurden Adressen ausgetauscht und ihr dann Bänder zugeschickt.
- Ein Priester fragte nach, ob wir bereit wären, Leuten in seiner Pfarre das Rosenkranzknüpfen beizubringen.
- Inzwischen waren Legionäre schon dreimal bei einer Rosenkranzknüpfunde im Oberland, um Erwachsenen dies beizubringen.

Dies Fest war für die Legionäre eine geistige – aber auch eine körperliche – Herausforderung. Aber wir hoffen, dass wir dadurch doch einige **Rosen für die Königin** verteilen und wachsen lassen konnten.

Graz-Seckau - „Zukunft säen“

Bei diesem Fest durften wir am Samstag, 23.6.2018 mit einem Büchertisch an der Kirchenmeile in der Herrengasse teilnehmen.



Die Grazer Legionäre beim Stand FOTO: AUNER

Das Thema war: „Zukunft säen“! Und das konnten wir auch ausgiebig, 115 WM konnten verteilt und erklärt werden und auch mehrere „Können wir Heilige sein“. Sechs Legionäre waren beim Stand im Einsatz. Einige Interessenten luden wir zu Grazer Präsidien ein.

Eine Power Point Präsentation wurde installiert, doch wegen der Helligkeit des Tages waren die Bilder nur schwach zu erkennen. Drei Plakate konnten wir erhöht aufstellen und gut präsentieren.

Obwohl wir uns den Stand vom DKO (Diözesane katholische Organisationen) mit fünf anderen Organisationen teilten, hatten wir dadurch keinen Nachteil, denn es gab viele interessante Gespräche. So konnten wir auch einige um das Gebet zur Seligsprechung von Frank Duff bitten.

Friede und Gnade erbitten wir für alle, die sich „Schwung für die Zukunft holten!“

Karl Pötsch

Lichtbringer sein



Bei der Statio FOTO: PÖTSCH

„Lichtbringer zu sein, zu entflammen und neu zu beleben!“ unter diesem Motto gestalteten wir zu „Maria Geburt“ eine Lichterprozession in Steyr. Für die Geistliche Leitung konnten wir P. Bernhard Vošiky OCist gewinnen.

Die Prozession startete bei der Bruderhauskirche, führte dann über den Direktionsberg in den Wehrgraben von Steyr. Der Weg ging dann durch das Rotlichtviertel der Fabrikstrasse und Badgasse zur Michaelerkerkirche. Diesen Weg empfahl und unser ehemaliger GL P. Brian Fernandes sfx; – und wie sich herausstellte handelte er damit prophetisch, da der Weg über die Steyr-Brücke wegen einer anderen Veranstaltung am 8. September gesperrt war, was wir aber bei der Planung noch nicht wissen konnten.

Beim Museum Arbeitswelt und Fachhochschule gedachte P. Bernhard an die Arbeitenden und Studierenden, an alle Bewohner der Stadt und des Umlands. Er segnete das Land Oberösterreich, betete für Europa und den Frieden in der ganzen Welt.

In der Michaelerkerkirche empfing uns Pfarrer P. Ransom Pereira sfx und das



Am Weg FOTO: PÖTSCH

erfolgreiche und sangesfreudige Loppreisteam von P. Aloisius Bernegger OCist zur hl. Messe. In seiner Predigt ging P. Bernhard auf das nachweisbare Zeugnis von sieben christlichen Studentinnen im Irak ein, die durch die Wirkung des Rosenkranzgebetes vor schlimmen Dingen verschont geblieben sind. Anschließend sprach er das Weihegebet an die Gottesmutter; welches von allen Gläubigen gerne wiederholt wurde. Im Anschluss war auf dem Kirchenvorplatz und im Pfarrkaffee eine liebevolle Agape vorbereitet.

P. Bernhard teilte uns in einer Karte noch mit: „Im Juli durfte ich an der Grotte von Massabielle in Lourdes alles geistig vorbereiten und an Ihrem Geburtstag (8.9.) hat Sie uns wieder gezeigt, dass wir Lichtbringer sein dürfen in Dunkel und Todesschatten, neu entflammen, die im Tod der Sünde erstarrt sind. Vergelt's Gott allen in der Curia Steyr und viel Segen, Ihr P. Bernhard.“

Wir sind dankbar für die Geschenke dieses Tages und vertrauen in Glaube Hoffnung und Liebe auf die Hilfe Mariens.

Maria Regina Herchl

Tag der Freude & des Dankes

Schon seit längerer Zeit hatten wir im Amtsträgerkreis den Wunsch, einen Legionstag für das gesamte Comitium Linz zu veranstalten. Am 13. Oktober war es dann soweit und insgesamt 44 Teilnehmer aus fast allen Curien trafen in Linz bei den Kreuzschwestern ein, um geistliche Vertiefung und Gemeinschaft zu erleben. Im Zentrum stand der Dank für das Sakrament der Eucharistie und die Berufung von Edel Mary Quinn. Unser Blick sollte auch auf das „schwierige“ Thema der Ausbreitung der Legion Mariens gerichtet werden.

Der Tag begann mit den Eröffnungsgebeten und dem Rosenkranz, dann durften wir die Hl. Messe feiern. Unser Geistlicher Leiter, Dr. Markus Luger, hielt im Anschluss einen Vortrag zum Thema „Die Eucharistie – Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“. Hier einige Gedanken davon:

- Die Hl. Messe ist keine persönliche Feierlichkeit, sondern die Liturgie der Kirche.
- Der Hl. Papst Johannes Paul II sagte: „Die Kirche lebt von der Eucharistie.“
- Die Eucharistie ist die Antwort auf den Auftrag Jesu: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“: Es ist das Gedenken an Leiden, Tod und Auferstehung Jesu.
- Sie ist mehr als nur Gedächtnis – das Paschamysterium wird GEGENWÄRTIG.
- In der Liturgie gedenken wir dessen, was Gott für uns getan hat, das ist mehr als nur eine kurzfristige menschliche Befriedigung.

- Der Kern des Glaubens ist die sonn-tägliche Eucharistiefeier.
- Wir feiern die Eucharistie in der Gemeinschaft der Glaubenden, durch die gemeinsame Feier wird die Kirche lebendig.

Nach der Aussprache, an der sich die Teilnehmer eifrig beteiligten, stärkten wir uns in den umliegenden Lokalen oder im Saal mit einem Mittagessen bzw. einer kleinen Jause.

Am Nachmittag richteten wir unseren Blick besonders auf Edel Mary Quinn, welche uns Sr. Bauernberger in einem Impuls zum Thema „Ausbreitung der Legion Mariens“ näher brachte.

Ein besonderer Gewinn war die Arbeit in Kleingruppen, um gemeinsam zu überlegen, welche Anregungen uns Edel Mary Quinn heute geben kann. Ähnlich wie bei der Patrizierrunde wurde von einem Legionär ein kurzes Impulsreferat gegeben, das die Grundlage für die Überlegungen darstellte. Im Anschluss wurden die Ergebnisse für alle präsentiert. Wir durften diesen gesegneten Tag mit dem Seligsprechungsgebet für Edel Mary Quinn und den Schlussgebeten beenden.



Eine große Schar an Legionären war da FOTO: HERCHL

Steiner und Maria

Unterwegs mit der Wandermuttergottes

Wir befinden uns in Wien Meidling, in einem kulturell sehr bunt gemischten Außenbezirk, vor einer riesigen baufälligen Wohnhausanlage. An jedem der 16 Stiegenhäuser des Areals sind 40-50 Türschilder aufgelistet. Wo sollen wir bloß beginnen, wo läuten wir an?

Die Türschilder klingen wenig vertrauenserweckend: ein Tattoo-Salon, ein zwielichtiges Café, unaussprechliche Familiennamen und Abkürzungen, unter denen wir uns überhaupt nichts vorstellen können.

Was sagt uns Legionären dazu das Handbuch? „**Jede Seele** ist unendlich wertvoll“ (HB K. 39/Abs.2) Und: „Die Legionsbesuche sollten so weit als möglich

von Tür zu Tür gemacht werden, **ohne Rücksicht darauf, welche Menschen dort wohnen.** (...) Auch wenn man entdeckt hat, dass dort Nichtkatholiken leben, sollte man an deren Wohnungen nicht vorbeigehen (...).“ (HB K.39/P. 9)

Wir stehen vor der ersten Tür, machen ein kleines Kreuzzeichen darauf und läuten an, während wir ein Stoßgebet zum Himmel schicken. Die Tür öffnet sich, musternde Blicke treffen uns und noch bevor wir richtig „Grüß Gott“ sagen konnten, wird uns die Tür mit unverständlichem Gemurmel auch schon wieder zugeknallt. Nächste Tür. Vereinzelt reden die Leute mit uns, oft auch nicht, nur in



Gleich geht es auf große Fahrt über den See

einem sind sie sich einig: „Die Mutter Gottes brauchen wir hier nicht!“

Das erinnert uns an die Herbergssuche Josefs und Marias; damals wie heute **will Maria Jesus allen Menschen bringen**. Liebevoll möchte sie durch uns an die Herzen bzw. Tür der Menschen klopfen, um all ihre Kinder zu Jesus zu führen. Viele lehnen sie ab, doch wir wissen, niemand ist aus ihrer Liebe ausgeschlossen. Nur Gott weiß, welcher Funken der Gnade auch in diesen kalten Herzen zurückbleibt.

Nachdem wir ein Haus voller Absagen durchgekämmt haben, starten wir mit dem nächsten Hochhaus - Im Erdgeschoss ist eine Pizzeria untergebracht. Sollen wir da wirklich reingehen? JA!

Entgegen aller Erwartungen möchte der Besitzer der Pizzeria gerne die Mutter Gottes bei sich aufnehmen. Zwei Wochen später, als wir die nun stark nach Knoblauch und Pizza duftende Mutter Gottes wieder abholen wollten, erklärte uns der Besitzer, dass er uns die Statue nur

zurückgibt, wenn er eine eigene bekommt. Gerne sind wir bereit ihm eine schöne Statue zu bringen und weisen noch vorsichtig auf die Kosten hin. Da erklärte der Besitzer in seinem herrlichen arabischen Akzent: „Fir‘ die Maria Mutter Gottes ich zahlen hunderttausend Euro; wenn sie hat eine schene Gesicht“. Das hatte sie - und somit kam dann auch eine gesegnete Statue zu ihm.

So lernten wir, dass Maria ihren Kindern voller Liebe überall hin nachgeht, bis in den Dessous-Laden, ins Blumen-geschäft, und in den Kindergarten und auch einen Moslem, einen Ausgetretenen und eine kroatische Männerrunde gerne besucht. Die letzten Wochen verbrachte unsere Wandermuttergottes zuerst bei einem Friseur, anschließend folgte ein Aufenthalt bei der Fußpflege. Geführt von unserer Mutter und Königin konnten wir an vielen Orten offene Herzen finden, wo wir es nicht erwartet hätten. Lassen wir uns also von Maria führen!



Die Legionäre mit dem Kapitän der Tirol

Im Sommer war die Wandermuttergottes auch in Tirol an einem ganz besonderen Ort unterwegs. Mehrere Wochen durfte Maria auf dem Achensee mit dem Schiff unterwegs sein und Personal und Reisende begleiten.

FOTOS: HUBERT WÖLL

Elisabeth Kriss

Splitter aus der Ukraine

Neuer Rekord bei der Sommerschule

Schon das 11. Mal fand wieder die Sommerschule im Marienheiligtum in Letitschew statt. Wieder gilt den österreichischen Legionären Dank, dass sie ihren Brüdern und Schwestern in der Ukraine die An- und Heimreise finanziert haben für 70 Leute (das sind 10% der Legionäre in der Ukraine). Wie immer stärkten sich die Legionäre in Geist und Praxis. Bei diesem Treffen werden auch Freundschaften quer über die ganze Ukraine geschlossen, wodurch die Legionäre einander leichter mit Rat und Tat zur Seite stehen, weil eine Vertrauensbasis da ist, anstatt der sonst übliche Geist der Kontrolle und Bevormundung. Die vom Senatus gesponserten Metallteile für neue Vexilla beflügelten heimische Legionäre, die hölzernen Unterteile sehr schnell zu besorgen. So ist alles bereit für 20 neue Präsidien.

Kreuzweg in Schargorod

Zum 2. Mal luden die Legionäre dieser jungen Curia zum Kreuzweg ein. Was die Anreise anbelangt, könnte man den Ort mit dem Ötztal vergleichen. 174 L und HL kamen, um bei brütender Hitze 3 km den monumentalen Kreuzweg mitzumachen. P. Albert hatte Betrachtungen formuliert, die das Kriegsleid des Volkes mit dem Leiden Jesu verbindet. „In jedem Dorf sind schon sechs Tote zu beklagen“, erzählte man mir ein anderes Mal. Aber in Tscherniwtsi ist noch kein Gefallener. Der

Priester zieht schon fünf Jahre ganz treu das vom Bischof vorgegebene Gebet durch: tägliche Anbetung, Barmherzigkeitsrosenkranz, Gebet zum Erzengel Michael.

Freundschaft gewinnen – die Familie des Legionärs

Im Osten der Ukraine sind nur 1% Katholiken. So findet man in seiner eigenen Familie für die katholische Kirche oder gar die Legion Mariens oft nur Missverständnis, z. T. auch Ablehnung. Trotzdem wagte Margarita diesmal, mich zum Übernachten zu sich nach Hause einzuladen: ein von der Großstadt einverleibtes Dorf, eine alte Mutter, ein erwachsener Sohn, ein großer Garten, ein scharfer Wachhund. Beim Reden und Essen (bei dem sogar ein Tischgebet möglich war) wächst das Vertrauen. Am nächsten Morgen erklären mir Mutter und Sohn der Legionärin, ich müsse nächstes Mal unbedingt wieder zu ihnen kommen. Nur der Wachhund schläft und schweigt: für ihn gehöre ich schon lange zur Familie.

Ein besonderer Einkehrtag

Kurz vor Ablauf meiner sieben Wochen in der Ukraine war noch ein wichtiger Punkt offen: das Concilium hatte eine Schrift über die Legion Mariens zur Übersetzung mitgegeben. Für diese Sache suchte ich einen Priester und einen Legionär, die sowohl die Legion verstehen, als auch sehr gut Ukrainisch und Englisch können, und das im kirchlichen Wortschatz. So fuhr ich



Beim Kreuzweg in Schargorod FOTO: KRISS

- anstatt zur Eröffnung eines Denkmals der kirchlichen Opfer des Kommunismus - vier Stunden in diese Stadt: endlose Wege, ein sehr guter Sportfilm (Der Trainer. 2018), Vorfreude auf das Treffen. Aber dann: das Pfarrhaus ist leer, kein Auto vor dem Haus, am Telefon ist niemand erreichbar. Für alle Fälle warte ich noch eine Stunde. Man hat sich ja akklimatisiert. Zwei Äpfel versüßen das Warten. Und dann geht's wieder vier Stunden denselben Weg zurück. Diesmal können nur tapferes Gebet und Hunger manche aufkommenden Gedanken bändigen. Aber am Schluss siegt wieder die Muttergottes. Das ist ja ihre Aufgabe. Und ich bin dankbar für diesen geschenkten Tag des Gebetes und des Kampfes, den ich mir sonst sicher nicht gegönnt hätte. Und wann ich den letzten ganzen Film angeschaut habe, weiß ich jetzt auch: Ende August 2018.

Der Mut in der Legion – erster Kongress der Curia Tscherniwtsi

Am 13. Oktober veranstaltete diese Curia auf Anraten des Geistlichen Leiters erstmals einen Kongress. Das war ein reiner Akt des Glaubens und des Gehorsams, aber er trug dafür auch Früchte: 50 Legionäre nahmen teil, ein Legionär aus Kiew (wo sie letztes Jahr dieses Wagnis auf sich nahmen) nahm den achtstündigen Weg auf sich, um mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Drei Priester nahmen teil, und die sonst eher schweigsamen Legionäre nahmen tatsächlich an den Diskussionen zu den drei großen Themen „Eucharistie“, „Herz Jesu“ und „Apostolat“ teil. So stärkte die Muttergottes alle Legionäre in der Einheit und gab ihnen neuen Mut zur Ausbreitung.

Gebetserhörungen



Frank Duff mit Legionären als Pilger in Lourdes FOTO: ARCHIV

Am 12. Oktober 2018 wurde unser Bruder Walter Z. bei der Polizei als vermisst gemeldet.

Am 13. Oktober (Marienfeiertag) beteten wir anlässlich einer Fatima Messe in der Pfarre Herz Mariä mit Pater Vinzenz um 19.45 Uhr das Frank Duff Gebet, um seine Fürsprache bei der Mutter Gottes.

Am Ende der Messe um 20.15 Uhr erhielten wir die Nachricht das Bruder Walter erschöpft aber sonst gesund gefunden wurde.

Wir danken Frank Duff für seine Fürsprache und der Mutter Gottes für ihre prompte gnadenreiche Hilfe.

Paul Stachel

WELT GEBET

*Gebetsanliegen
des Papstes*



Jänner

Dass junge Menschen, allen voran die in Lateinamerika, Marias Beispiel folgen und auf Gottes Ruf antworten, indem sie die Freude des Evangeliums in die Welt hinaustragen.

Februar

Dass alle, die dem Menschenhandel, der Zwangsprostitution und der Gewalt zum Opfer gefallen sind, mit offenen Armen in unserer Gesellschaft aufgenommen werden.



LEBENSEREIGNISSE



Cornelia Preißler von der Curia Obersteiermark heiratete am 9. Juni in Velden am Wörthersee.

FOTO: PREISLER



Am 1. Juli wurde **P. Peter Rinderer SDB**, ehemaliger Legionär aus Vorarlberg, in Benediktbeuern zum Priester geweiht.

FOTO: KLAUS D. WOLF





Am 15.2.2018 wurde **Josef Maria Metzler** geboren. Seine Mama Barbara ist Legionärin in Dornbirn.

FOTO: METZLER



Ebenfalls im Juni kam **Lucie Marie Maré** zur Welt. Ihr Papa ist Legionär im Präsidium Notre Dame de Grace in Wien. FOTO: MARÉ



Anna Bethany Sookdeo kam am 14. Juni 2018 zur Welt. Ihr Papa Sheldon ist Legionär im Präsidium Sedes Sapientiae in Wien. FOTO: SOOKDEO

Veranstaltungstipps

Jänner

19. | 10–17 Uhr COMITIUM HOLLABRUNN

Einkehrtag für Männer

Leitung: P. Josef Haspel OSB
Ort: Pfarre Guntersdorf, Pfarrheim,
Oskar Spaetherplatz 224, 2042 Guntersdorf
Anmeldung erbeten unter 0664 / 621 68 55

26. | 8:30 Uhr SENATUS

Schulungstag

Das Präsidium in Hochform
Pfarre St. Rochus, Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien,
Infos: Regina Wagensonner, 0650/301 03 98,
regina.wagensonner@legion-mariens.at

26. | 12:15 Uhr SENATUS

Alfie-Lambe-Gedenkmesse

Pfarre St. Rochus, Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

Februar

17. | 10 Uhr SENATUS

PPC-Vorbereitungstag

Ort: Rochusgasse 9, 1030 Wien
Infos und Anmeldung: Leo Führer,
leo.fuehrer@legion-mariens.at, 0664/542 35 56

23. | 10–17 Uhr COMITIUM HOLLABRUNN

Impulstag für Ehepaare und alle, die sich mit dem Thema Ehe beschäftigen

Leitung: Pfr. BV Mag. Dr. Helmut Prader
Ort: Pfarre Guntersdorf, Kirche, 2042 Guntersdorf

März

9. | 10–17 Uhr JUGENDCURIA MARIA ROGGENDORF

Einkehrtag für Junglegionäre

Thema: Apostolat, Leitung: P. Ludwig Maria Gmoser OSB
und P. Michael Fritz OSB
Ort: Pfarre Guntersdorf, Pfarrheim, Oskar Spaetherplatz
224, 2042 Guntersdorf
Anmeldung erbeten unter 0664 / 621 68 55

17. | 14:30 Uhr SENATUS

Acies

Pfarre St. Rochus, Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

Exerzitien

14.–17. April

Jugendexerzitien

Infos und Anmeldung: Michael Semmelmeier,
michael.semmelmeyer@gmx.at

7.–10. Juni

Pfingstexerzitien

Leitung: P. Florian Calice CO
Ort: Stift Göttweig
Infos und Anmeldung: Regina Wagensonner,
0650/301 03 98, regina.wagensonner@legion-mariens.at

19.–21. August

Marianische Exerzitien

Leitung: Father Bernardo de Nardo
Ort: Pfarre Guntersdorf, Pfarrheim,
Oskar Spaetherplatz 224, 2042 Guntersdorf
Anmeldung bis spätestens 10. August 2019 unbedingt
erforderlich unter 0664 / 621 68 55

Regelmäßige Veranstaltungen f. Jugendliche

1. Freitag im Monat | 20:15 Uhr

Jugendvigil

Ort: Stift Heiligenkreuz (Kreuzkirche)

1. Sonntag im Monat | 18 Uhr

Monatswallfahrt

mit Gebetsanliegen um Schutz für die Jugend
Ort: Schloss Riedegg
Info: Comitium Mühlviertel – Maria Mayrhofer 07236 / 7023

1. Samstag im Monat | 17 Uhr

5 vor 5 (Gebet mit und für Jugendliche)

angesprochen sind ALLE Altersstufen
Ort: Herz Jesu Kapelle im Pflegeheim Hittisau
(neben der Pfarrkirche im 1. Stock),
Veranstalter: Schwestern vom heiligen Blut &
Legion Mariens

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an:

Hans Kronspieß, 0664 / 6203156,
hans.kronspiess@legion-mariens.at